



# HANNELORE ELSNER

WENN ICH BERÜHRT WERDE, FINDE ICH SCHÖNHEIT

Die Schauspielerin Hannelore Elsner in Filmen wie „Die Unberührbare“, „Kirschblüten – Hanami“, „Alles auf Zucker“ oder „Auf das Leben!“ bewundert. Dem Menschen Hannelore Elsner in ihrem Buch „Im Überschwang“ begegnet und ein Stück weit auch am Telefon kennengelernt. Der Versuch eines Gespräches über Schönheit.

**EXKLUSIV**

INTERVIEW: DAPHNA UTE WILDEMANN  
FOTOGRAFIEN: SAMMY HART



© Sammy Hart



*Frau Elsner, was machen Sie gerade?*

Gerade mache ich viel, zum Beispiel Lesungen und ich hatte Fotoshootings in Wien mit der wunderbaren Fotografin Elfie Semotan. Ich habe in der letzten Zeit wirklich viel gemacht. Im Februar, März ein Fernsehspiel, „Der große Aufbruch“, unter der Regie von Matti Geschonneck. Der Film ist sehr gut geworden und läuft Anfang Oktober auf dem Filmfest in Hamburg, bevor er Mitte November ins Fernsehen kommt. Dann gibt es einen Fernsehfilm von Lars Kraume, „Familienfest“, er lief auf dem Filmfest in München und ist auch großartig. Er wird ab dem 15. Oktober sogar ins Kino kommen und läuft dann ein halbes Jahr später im Fernsehen. Und dann habe ich im April noch einen Kinofilm zu Ende gedreht. Er heißt „Hannas schlafende Hunde“. Da spiele ich eine jüdische Großmutter, die in der spießigen, feindseligen Umgebung Anfang der 60er Jahre ihrer zehnjährigen Enkelin beibringt, zu sich zu stehen und Haltung zu zeigen.

Mein letzter Kinofilm „Auf das Leben“ ist im Ausland sehr erfolgreich. Er hat unter anderem gerade in Los Angeles auf einem kleinen Festival wieder einen Preis bekommen. Es ist also sehr viel los. Wenn ich nicht drehe, dann mache ich Lesungen zum Beispiel „My Marilyn“ von Truman Capote mit dem wunderbaren Jazzquartett David Klein oder klassisch, „Wort und Musik“, zum Beispiel Beethoven, Mozart oder Mendelssohn mit dem Pianisten Sebastian Knauer. Und dann lese ich auch aus Ann Sextons Gedichten „Verwandlungen“ oder aus meiner Biografie „Im Überschwang“.

*Warum dieser Titel?*

Na, weil ich das bin! Ganz hoch und ganz tief, ganz innen und ganz außen. Himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt, das ist schon auch mein Charakter. So wie eine Schiffschaukel, die ganz hoch fliegt und sich überschlägt und dann ganz runter saust und wieder hoch geht. Das ist das Bild: Im Überschwang.

*Das kann ich gut nachvollziehen. Entweder sehr glücklich oder sehr traurig, das macht das Leben aus, diese Emotionen auch wirklich auszuleben ...*

Ich habe die Begabung, in den kleinsten Dingen das Gute, das Schöne zu entdecken. Wenn man richtig hinschaut ist alles schön, aber auch vieles hässlich. Ich nehme alles an. Ich lebe einfach, wissen Sie. Ich denke ja, das was mich jeden Tag leben lässt, ist diese Sehnsucht in mir, die unerfüllbar ist, die ewig ist. Und das ist meine Melancholie, das ist mein Hauptgefühl ... ohne diese Sehnsucht bin ich verloren.

*Was ist das für eine Sehnsucht, Frau Elsner?*

Das ist ein großes Liebesgefühl, ein Gefühl, das mit Lebenskunst zu tun hat und mit der Freude am Leben.

*Und die finden Sie in der Musik, in der Kunst, in der Begegnung mit Menschen ...*

In mir selbst und eigentlich immer und überall. Also, Sie wollen mit mir ja über Schönheit reden. Was ist der schönste Ort für mich, fragen Sie mich hier. Aber so einfach kann ich das ja gar nicht sagen, ohne dass ich alle anderen Orte beleidige.

*Sie möchten sich nicht festlegen?*

Nein, so stimmt das nicht! Aber es gibt so viele schöne Orte, die ich kenne. Ich bin in Burghausen geboren und von Schönheit umgeben aufgewachsen. Ich liebe mein bayrisches Gefühl „je suis de sud“. Ich liebe die bayrischen Seen, die bayrischen Himmel aber auch viele andere Himmel und auch alle Meere und meinen Erinnerungsort in meinem Herzen.

**ALS MIR DER MÜNCHNER FOTOGRAF SAMMY HART DIE FOTOSERIE ZEIGTE, DIE ER MIT HANNELORE ELSNER AM STARNBERGER SEE AUFGENOMMEN HATTE, WAR ICH BEEINDRUCKT VON DER KRAFT, DER RUHE, DER SOUVERÄNITÄT UND BESONDEREN ART VON SCHÖNHEIT, DIE HANNELORE ELSNER AUF DIESEN BILDERN AUSSTRAHLT. SO HATTE ICH SIE NOCH NIE GESEHEN. UND DARÜBER WOLLTE ICH MIT IHR SPRECHEN. ÜBER SCHÖNHEIT. IM WEITESTEN SINNE.**

**ICH SCHICKTE DER SCHAUSPIELERIN MEINE FRAGEN ZU UND WIR VERABREDETEN UNS AM TELEFON. ES IST EIN SAMSTAGMITTAG IM JULI.**





Und dann fragen Sie mich „welche Filmrolle hat mir am meisten abverlangt oder mich an meine Grenzen gebracht?“ Ich kann Ihnen nicht sagen, welche meiner Rollen mich an meine Grenzen gebracht hat. An sich gibt es gar keine Grenzen, im Gegenteil, je leidenschaftlicher, je tragischer und je dramatischer eine Rolle ist, umso besser. Ich kenne gar keine Grenzen. Und jede Filmrolle, die gut war, hat mir alles abverlangt in der jeweiligen Zeit. Ich meine, ich entwickle mich doch, ich lebe doch. Ich bin doch anders, wenn ich mit dreißig „Die Reise nach Wien“ von Edgar Reitz spiele – da ist doch das, was mir abverlangt wird, etwas ganz anderes, als wenn ich zum Beispiel „Die Unberührbare“ spiele mit fünfundfünfzig oder sechsundfünfzig. Das ist doch ganz klar.

***Gab es eine Rolle, in der Sie sich hässlich fühlten?***

Ich habe sicher auch „böse Frauen“ oder „hässliche Frauen“ gespielt, aber auch das hat alles mit meiner Persönlichkeit zu tun. Es ist ja das Vielfältige, das so interessant ist. Ich bin viele. Was ich preisgebe in meinen Rollen, das bin ja im Grunde alles genommen ich.

Das ist ja das Schöne an meinem Beruf und das, was mich lebendig sein lässt, dass man nie abgeschlossen hat, nie aus-gebildet, nie fertig ist. Und auch, dass ich durch meine Rollen so viele verschiedene Leben erfahre und erlebe und wie meine Zeit sich dadurch verlängert. Wenn ich sechs oder acht Wochen an einem Film drehe, dann ist das die Zeit, in der ich in der Rolle bin, aber es ist auch meine Lebenszeit. Und deshalb ist mein Leben auch so vielfältig. Da ist natürlich nicht immer nur Schönheit, es ist auch viel Hässliches und auch Schmerz und Verzweiflung, alles was zum Leben dazugehört. Und auch das, obwohl es paradox klingt, finde ich schön, weil es zu mir gehört. Im Grunde genommen kann ich meinem Beruf dankbar sein, weil ich all diese Gefühle, die ich in mir habe, aufspüren und verwerten kann. Ich kann in meinen Rollen viele verschiedene Leben erleben und in mir finden und ich muss sie selbst nicht leben. Meistens bin ich sogar froh, dass ich das, was ich spiele, in Wirklichkeit nicht leben muss.

Nochmal zurück zu Ihrer Frage „wie definiere ich Schönheit“. Ich meine, was heißt Schönheit? Schönheit ist auch Ausstrahlung, ist auch Harmonie. Das ist sehr viel Hingabe, von meiner Seite aus, oder von den anderen, wenn ich sehe, dass sich jemand mir schenkt und sich mir hingibt, sich öffnet – in einer Rolle, in einem Film oder in der Wirklichkeit – dann finde ich das schön. Wenn ich berührt werde, dann finde ich Schönheit.

***In dieser Serie, die Sammy Hart mit Ihnen am Starnberger See fotografiert hat, ging es um Verwandlungen ...***

Nicht nur. Sie sehen ja selbst, ich meine, ich sah noch nie so aus. Mir wurden diese japanischen Kleider angezogen und irgendwie ...

***Haben Sie sich darin wohlfühlt?***

Ja. Ich habe mir diese Kleider sofort anverwandelt.

***Das ist mir aufgefallen. So habe ich Sie noch nie gesehen. Ich finde die Bilder wunderschön.***

Ich auch.

***Von diesen Bildern geht ein sehr friedlicher und tief in sich ruhender Ausdruck aus, eine unglaublich schöne, gelassene Ausstrahlung ...***

Danke. Das ist es, was ich mir wünsche, dass Sie sagen, wie Sie mich empfinden, nicht ich.

Ich bin hundertprozentig in der Situation. Hochkonzentriert. Also diese Gelassenheit ist auch Konzentration, wie in einer Meditation. Ich meditiere eigentlich immer, ich verwandle mich in dem Sinne, in dem ich die Umgebung spüre, die Aura, den See. Ich spüre diese Gewänder, die mir angezogen wurden, ich spüre diese Frisur, die mir die Maskenbildnerin gemacht hat und ich empfinde diese Verwandlung, die ja gar keine richtige Verwandlung ist, denn das bin ja ich. Ich habe mir das anverwandelt. Ich kann mich in vielen verschiedenen Ausdrücken zeigen. Und dann kann ich, indem ich in jedem Ausdruck authentisch bin, auch viele Menschen berühren.

Alles was mich berührt, empfinde ich als Schönheit, denn Schönheit ist lebendig. Schönheit hat etwas mit dem Leben zu tun.

*Wann sind die Bilder entstanden, Frau Elsner?*

Letzten Sommer. Es war unendlich heiß und mir ging es gar nicht gut an dem Tag, ich hatte eine Sommergrippe ...

*Das sieht man Ihnen nicht an, dass Sie sich an dem Tag nicht wohlfühlt haben.*

Das hat auch mit meinem „Beobachter“ zu tun, dem wunderbaren Fotografen Sammy Hart, der immer wieder versucht, mir alles, was man noch nicht an mir kennt, zu stehlen. Es ist schön, dass Sie diese Bilder zeigen, weil sie ungewöhnlich sind.

*Das ist ja nun wirklich ein ganz anderes Gesicht von Ihnen.*

Mir ist dieses Gesicht sehr vertraut. Es ist mein Gesicht.

*Absolut. Und das finde ich auch so reizvoll.*

Zum Beispiel meine „Trudi“ in dem Film „Kirschblüten – Hanami“ von Doris Dörrie hat sehr viel mit mir zu tun. Dieses nackte, bayerische Gesicht, wo ich völlig ungeschminkt bin, hat viel mehr mit mir zu tun, als wenn ich mich schick anziehe und mich schminke und auf dem roten Teppich erscheine.

Man schaut in dieses Gesicht und sieht da ganz viel ...

Ich finde das toll. Das freut mich sehr, dass Sie sich dafür interessieren, für meine anderen Gesichter ...

In diesen Bildern liegt eine besondere Wahrheit ...

Ja, auch das ist Schönheit. Wahrheit ist immer schön. Natürlich ist die Wahrheit oft auch besonders hässlich. Sie sehen also, man kann nicht nur Schwarz oder Weiß sagen. Wie ich schon sagte, habe ich die Begabung, in den alltäglichen Dingen die Schönheit zu entdecken. Das ist meine Lebensformel. Auch in dem ewig Gleichen, in der Wiederholung, immer wieder etwas Schönes zu entdecken, etwas Neues. Alles immer wieder neu zu sehen wie ein Kind. Und wenn ich etwas so schön finde, dass es mir den Atem verschlägt, dann will ich da eigentlich hin.

*Schönheit liegt in so vielen kleinen Dingen, man muss nur hinschauen können. Das ist die Kunst.*

Genau das meine ich. Das ist es. Diese Lebensfreude, diese Lebenskraft, die ich von meiner bayerischen Oma geerbt habe und die ich lebe, trotz allem, denn es ist ja auch wahnsinnig viel geschehen in meinem Leben, das sehr weh getan hat. Ich stehe da und freue mich jeden Tag, dass ich auf der Welt bin.



*Frau Elsner, vielen Dank für dieses Gespräch.*

Gerne. Und: Sie sollten wirklich mein Buch lesen, tun Sie das.

*Ja, das tue ich.*

Keine Stunde nach unserem Gespräch stehe ich in der Buchhandlung und halte Hannelore Elsners Buch „Im Überschwang“ in den Händen. Ich nehme es überall hin mit. Mit ins Taxi auf dem Weg zu einem Termin, mit ins Freie bei Atempausen, mit ins Bett. Seite für Seite Leben. Ich lese und ich knicke kleine Eselsohren in die Seiten mit den Stellen, die mich am meisten berührt haben. Ich weiß, das tut man nicht. Am Ende hat das Buch viele kleine Eselsohren, meine Lesezeichen. Mein Gedanke war, die Passage, die die Faszination, die von Hannelore Elsner ausgeht, aus meiner Sicht am besten beschreibt, hier zum Abschluss wiederzugeben. Es fiel mir offen gesagt nicht leicht, mich zu entscheiden.

„Manche Tontechniker sagen bei der Mikrofonprobe, danke, wir hören sie. Ich sage dann immer, dass ich keine Ansagerin oder Nachrichtensprecherin bin, dass es nicht um laut oder leise geht, sondern darum, dass man mein Herz hört. Das Publikum soll mein Herz hören in meiner Stimme. Manche verstehen das, manche verstehen das nicht. Und diesen Klang der Stimme, der so viel aussagt über einen Menschen, diesen Herzenston, den wünsche ich mir auch für das, was ich erzähle.“

*(Aus „Im Überschwang. Aus meinem Leben.“ Hannelore Elsner.  
Erschienen bei Kiepenheuer und Witsch)*

Der Klang des Herzens, dieser Herzton, ist nicht nur in Hannelore Elsners Filmen und in dieser Fotoserie, sondern auch in ihren Erzählungen über ihr Leben unüberhörbar. Wie die Schauspielerin selbst so schön sagt: Manche verstehen das. Und manche verstehen das nicht ...

anzeige

## SAMMY HART



Der Münchner Fotograf Sammy Hart hatte schon viele vor der Linse: Künstler, Models und Schauspieler. Mit der Fotografie begann er in London, zog dann nach Berlin, später in die USA und arbeitete in Asien. Schließlich landete er in München in einem 120 Jahre alten Atelier eines Malers am Englischen Garten.

Sammy Hart lässt die Menschen vor seiner Kamera sein wie sie sind. Mit der für gute Arbeiten notwendigen Zeit, Respekt und viel Einfühlungsvermögen erzählen seine Bilder andere, ungesehene Geschichten und auch seine Portraits überraschen durch ihre Natürlichkeit, selbst wenn ein Prominenter auf ihnen zu sehen ist.

Er betrachtet seine Arbeit nicht als Wirtschaftsgut, sondern hat eine sehr klare Haltung entwickelt. Zeitdruck und das um sich greifende Streben nach Effizienz lassen Arbeiten im Mittelmaß ersticken. „Ich will in die Seele der Menschen sehen“, sagt er. Allein darum geht es ihm. Um nicht mehr und um nicht weniger. Und um dies zu erreichen, geht er keine Kompromisse ein.

Nach Aufträgen für große internationale Werbekunden arbeitet er heute vermehrt künstlerisch und nutzt dazu seine persönlichen Kontakte, um intimere Geschichten über Menschen zu erzählen. Dabei geht es weniger darum prominente, sondern bemerkenswerte Menschen und ihre Projekte kennenzulernen und zu portraituren.

Herausgebracht wurden seine Geschichten unter anderen im Stern, Spiegel, Schön! Magazine, Vogue und GQ. Momentan warten mehrseitige Fotoserien darauf, in der WELTKUNST und dem SZ-Magazin veröffentlicht zu werden.